

wisse bühnentechnische Gewandtheit und eine nicht ungeschickte Erfindungsgabe.

Jedenfalls fanden sie ein dankbares Publikum.

Länger als am Gymnasium der protestantischen Reichsstadt erhielt sich im Wengenstift die Schulkomödie. Ein nicht uninteressanter Teil der schwäbischen Kulturgeschichte spielt sich in ihr ab. Als letzter Ausläufer der geistlichen Schauspiele des Mittelalters in Ulm erhielt sich die Schulkomödie im Wengenstift bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, um mit dem Stift zugleich ihr Ende zu erreichen. Beide fielen den politischen Stürmen zum Opfer.

Vor 100 Jahren. — Aus einem alten Neresheimer Klosterstagebuch zc.

(Fortsetzung.)

Den 9. Oktober ging ich dem Auftrag des gnädigen Herrn gemäß nach Alen, um mich wegen der angekündigten Lieferung mit dem General Marcognet zu besprechen. Er gab mir hierüber die Erklärung, daß der General Grandjean allen Chefs seiner Division, zwar nicht ausdrücklich, aber doch stillschweigend erlaubt habe, von den Gemeinden, wo ihre Bataillone und Compagnien einquartiert sind, für jeden Mann ein Paar Schuhe, ein Paar Samaschen und für jede Compagnie zwei Ellen blauen Tuches für die Musikanten zu fordern. Dies sei die Regel, nach welcher wir uns zu richten hätten. Er zeigte mir über das einen Brief von dem Chef des Generalstabs der Division Grandjean, General Terrin, auf welchen sich seine Erklärung gründete. Ich fragte ihn, warum diese Requisitionen nicht schriftlich an die Gemeinden gemacht werden? Weil sie, antwortete er mir, nicht legal ist, und setzte hinzu: „indessen müssen Sie doch die Lieferung machen, wenn Sie nicht einige Compagnien mehr ins Quartier in Ihre Herrschaft bekommen wollen.“ So weit ist es mit uns, und mit dem heiligen, römischen Reiche gekommen, daß wir, ohne Hilfe, ohne Erleichterung, ganz unter dem drückenden Joch der Franzosen und jedes französischen Soldaten schmachten müssen! Welche Demütigung!, welche Schande, — nicht für das deutsche Volk, sondern für die deutschen Fürsten! Auf das dringende Einladen Marcognets auf sein Versprechen,

mich morgen nach Neresheim zu begleiten und wegen des schlechten Wetters blieb ich in Alen über Nacht. Am 10. Okt. kehrte ich in Gesellschaft des Generals Marcognet und mit seiner eigenen Equipage nach Neresheim zurück. Marcognet speiste bei uns über Mittag und reiste dann weiter nach Nördlingen. Den 11. Okt. kam Marcognet von Nördlingen hieher zurück, nahm ein Frühstück und ging dann nach Alen zurück. Der Bürgermeister von Steinweiler machte nachmittags die Anzeige, daß von dem Städtchen Neresheim aus zwölf Franzosen sich in Steinweiler einquartiert haben — wahrscheinlich auf Veranlassung des Herrn Ellenrieders! (Fortf. folgt.)

Kleine Mitteilungen.

o. Ein merkwürdiges Konversionsgebet. Nach dem überraschend plötzlichen Tode des Herzogs Karl Alexander von Württemberg im Jahre 1737 gab sich die protestantische Geistlichkeit unverhofft der sicheren Erwartung hin, die herzogliche Familie nach und nach zur Landesreligion zurückzuführen, und der Oberhofprediger Dechslin scheute sich nicht, am nächsten Sonntag nach dem Todesfalle seinen Vortrag in der Stuttgarter Hofkapelle mit einem sonderbaren (ein Seitenstück zu dem im Jahre 1716 durch den bekannten Pietisten Franke vom Halleischen Waisenhaus verfaßten Kirchengebet für die Wiederkehrung des zur katholischen Religion übergetretenen Herzogs Moriz Wilhelm von Sachsen bildenden), auch als Flugblatt verbreiteten Gebete zu eröffnen, welches der Nachwelt nicht vorenthalten bleiben soll und in welchem er dieser Erwartung unumwundenen Ausdruck gab. Es lautet: „Herr Gott! Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch vor Dich. Du hast in diesen Tagen Dich so bewiesen unter uns, daß Du alleine Herr bist und alle andere Herrlichkeit zu Nichts wird, wie eine Wasserblase. Du, großer Gott, hast unsern durchlauchtigen Herzog schnell weggeräumt, wie der Staub vom Winde verstäubt wird. Wir wünschen dem fürstlichen Hause, daß demselben Gnade widerfahre nach aller Nothdurft. Wir empfehlen unsern durchlauchtigen Landesprinzen Deiner väterlichen Aufsicht und weil seines Herrn Vaters Augen geschlossen, so wollest Du ihm seine Augen aufschließen, zu erkennen, daß alles Eitelkeit außer Dir sey und was sich nicht will biegen lassen, das muß brechen. Wir empfehlen Dir unsere durchlauchtige Frau Herzogin. Deine Hand hat ihr solche Wunden geschlagen, es kann sie auch niemand von Grund aus heilen, denn Du allein. Als der Heiland dem Blindgeborenen Noth auf die Augen gethan, da wurde er sehend. Mache Du diesen Zufall ihr zur Augen salbe, zu sehen, wie es wahr ist, daß die Welt vergehet mit ihrer Lust. Unsere durchlauchtige Herzogin weiß viele Wahrheiten; laß die Kraft davon durchdringen, damit sie im Grunde des Herzens